

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

Die „Leipziger jüdische Wochenschau“
erscheint wöchentlich am Freitag
Redaktionsschluß: Dienstag mittag 12 Uhr
Anzeigenschluß: Mittwoch mittag 12 Uhr

Herausgeber:
Simon Klughaupt, Leipzig C 1
Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Leipzig C 1, Fregestr. 31, Tel. 10562

Anzeigenpreis:
Berechnung erfolgt nach Millimeter-Zeilen.
Es kostet die 6gespaltene 41 Millimeter breite Zeile 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt

Was ist talmudischer Geist?

Von Dr. Felix Goldmann, Leipzig.

Zwei Worte, die aus der jüdischen Geschichte stammen, haben das herbe Schicksal erfahren müssen, daß ihnen im allgemeinen Sprachgebrauch eine herabsetzende, ja gehässige Bedeutung beigelegt worden ist, die ihrem wahren Inhalt geradezu widerspricht. Unter „pharisäisch“ hat man von jeher — durch das günstige Urteil des Neuen Testaments über die Pharisäer beeinflusst — Scheinheiligkeit, hochmütig heuchlerische Gesinnung verstehen wollen. Und mit „talmudischem Geist“ bezeichnete man die Denart der Spitzfindigkeit, der Kleinlichkeit, der Ablehnung alles Nichtjüdischen, mit einem Worte: des engherzigsten Partikularismus.

Mit der Ehrenrettung der Pharisäer haben sich jüdische und christliche Gelehrte seit langer Zeit beschäftigt, und es ist fraglos gelungen — das redliche und erfolgreiche Mühen des großen englischen christlichen Forschers Travers Herford sei dabei besonders anerkannt —, das falsche Urteil über sie zu zerstreuen und sie als das darzustellen, was sie wirklich waren: die würdigen Vertreter alter jüdischer Frömmigkeit, die das ethische Gesetz der Religion in umfassender Menschenliebe und innerlicher Wahrhaftigkeit ebenso gewissenhaft beobachteten wie die Zeremonien. Des Talmuds und seines Geistes beginnt man sich erst in neuerer Zeit anzunehmen. Und einen Hinweis darauf zu geben, daß auch er eher und tiefer Ausdruck der jüdischen religiösen Gesinnung ist, die geradlinige Fortsetzung pharisäischer Wirkens, ist der Sinn dieser Ausführungen.

Es ist nicht leicht, in wenigen Worten das Wesen des Talmuds (richtiger der Talmud, denn es gibt einen babylonischen und einen weniger einflussreichen palästinensischen) zu charakterisieren. Er ist kein Gesetzbuch, sondern er schließt sich an ein solches, an die um das Jahr 200 n. u. v. von Rabbi Jehuda Hanassi abgeschlossene Mischna, an. In Babylon und in Palästina diskutierten die Gesetzeslehrer in den nachfolgenden Jahrhunderten über den ungeheuren Gesetzesstoff, bildeten ihn den Bedürfnissen der Zeit gemäß fort, trafen praktische Entscheidungen. Um sich gegenseitig zu belehren, um die geistige Einheit des Judentums zu bewahren, kamen sie — insbesondere in Babylon — jährlich zweimal zusammen. Und die — fast stenographisch genaue — Niederschrift dieser Verhandlungen ist der Talmud! Man hat ihn nicht mit Unrecht mit dem Protokoll eines Parlaments verglichen. Er ist aber viel mehr! Er enthält zugleich auch die endgültigen Entscheidungen in vielen Einzelfällen, und er wird zum Lehrbuch des jüdischen Rechts für die heranwachsende Generation von Lehrern. Zugleich aber ist er die lebendige Wiedergabe alles dessen, was in der Zeit bis etwa zum Jahre 600 n. u. Z. die Judenheit bewegt hat. Er baut sich auf der Moral der Zeit auf, er kündigt ihre Rechtsanschauungen, er weiß von den Sitten und Gebräuchen des Volkes zu erzählen. Alle Gebiete kommen in ihm zu ihrem Rechte: Astronomie, Medizin, Landwirtschaft, Handwerk, Geschichte, Sage und vieles andere mehr in buntem Wechsel. So ist er denn die getreue Wiedergabe des jüdischen Geistes und des jüdischen Lebens seiner Zeit!

Aus diesem Wesen des Talmuds erklären sich die Vorwürfe, die die Welt seinem Geiste macht. Das jüdische Recht ist „kasuistisch“, es behandelt jeden einzelnen Fall, anstatt, wie das moderne Recht es tut, die allgemeinen Grundzüge aufzustellen und die Anwendung sowie die Entscheidung jedesmal dem erkennenden Richter zu überlassen. Auch das alte preußische Recht war auf demselben Prinzip aufgebaut, und überall dort, wo die Kasuistik herrscht, ist es unvermeidlich,

daß der Sinn der Menschen auf das Kleine und Kleinstliche gelenkt wird, zumal bei den Juden, die die Grundsätze des Rechts und damit die Kasuistik auch auf das gesamte profane Leben ausdehnen. Aber es ist, wie noch weiter ausgeführt wird, die Eigentümlichkeit der jüdischen Anschauung, daß sie das Kleine mit dem Großen zu verbinden vermag, daß sie über der Beschäftigung mit den Kleinigkeiten des Lebens den Sinn für großzügige Erfüllung der stillen Gebote nicht verliert. Und die schlimmste Kasuistik hat den Juden nicht kleinlich gemacht! Das aber die Spitzfindigkeit anberührt, die ja aus der Kasuistik mit Notwendigkeit erwächst, so ist nicht zu bestreiten, daß sie — insbesondere in der Form des „Pilpul“, der haarfarschen, oft lebensfremden Dialektik, die das Talmudstudium in Polen mit sich brachte — im Judentum vorhanden ist. Sie ist aber das Kennzeichen jeder Rechtsentwicklung, und wenn man dem Judentum Spitzfindigkeit vorwirft, soll man nicht vergessen, daß sie überall herrscht, wo Rechtswissenschaft sich vom Boden des Lebens entfernt. Die Strafbarkeit des „Versuchs mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekte“, also eines Mordversuches, der statt mit einem Gewehr am Menschen aus Versehen mit einem Besenstiele an einer Marmorstatue ausgeführt wird, ist keine Kuriosität der talmudischen Spitzfindigkeit, sondern eine Ansicht des deutschen Reichsgerichts zu Leipzig.

Neulich verhält es sich auch mit dem Vorwurf, daß der talmudische Geist den Satz gegen alles Fremde atme. Es läßt sich gewiß nicht bestreiten, daß das talmudische Schrifttum auch einzelne Aeusserungen enthält, die nicht gerade von Liebe zu den Heiden zeugen. Wenn man aber die ungeheuerlichen Verfolgungen bedenkt, denen die Juden ausgesetzt waren, wenn man die Wogen des Hasses betrachtet, die unausgesetzt über ihnen zusammenbrachen und Tod und Verderben brachten, so muß man sich in Wahrheit wundern, daß dieser Stellen so wenige sind! Wie großzügig in seinem Denken, wie mild verzeihend in seinem Fühlen muß ein Volk gewesen sein, das ein Meer von Vergewaltigung und Unrecht in stolzem Schmelgen über sich fließen ließ und nur in höchster Not einmal einen Schrei aus gequältem Herzen gegen die Bedrückten erklingen ließ! Der babylonische Talmud umfaßt zwölf starke Bände. Was er an Aussprüchen gegen Heiden und Fremde enthält, läßt sich bequem auf drei Blättern zusammenstellen. Und die Bedeutung dieses geringfügigen Materials schrumpft noch dazu in nichts zusammen, wenn man es mit dem Geiste des zeitgenössischen Christentums vergleicht. Gegen die Alle dessen, was beispielsweise die Kirchenväter an Religiösem und Gehässigen über Heiden und Juden geschrieben haben, bedeutet es überhaupt nichts!

Die Vorwürfe, die man dem talmudischen Geiste wegen seiner Kleinlichkeit macht, geisteln in Wahrheit Uebertreibungen eines sehr gesunden und lebenswahren Prinzips. Der wahre Talmudgeist will nämlich verwirklichen! Das Judentum erkennt einen Gegensatz von Lehre und Leben nicht an. Keine Lehre darf bloße Theorie bleiben, sondern sie muß in das Leben hineingetragen werden. Es darf aber auch keinen Bezirk dieses Lebens geben, der nicht vom Geiste der göttlichen Lehren erfüllt wird. Der Dualismus, der der jüdischen Religion ganz fremd ist, tritt auch im jüdischen Leben nicht auf. Weder kennt es die verfliegene Heiligkeit einer theoretischen Lehre, die zu erfüllen keinem Menschen vergönnt ist, noch die Tiefen des Profanen, in die kein Schimmer des

**SCHILDER
BENISCH
STEMPEL**

Katharinenstraße 8 Kurze Straße 3-5
Tel. 18367 Tel. 19146

Schilder
aller Art für Wohnungen und Geschäftshäuser
Reklameplakate

Stempel
für jeden Zweck in Gummi und Metall

Göttlichen dringt. Lehre und Leben sind eins, und das Instrument der Verwirklichung ist das Gesetz! Dadurch, daß es sich wie ein dichtes Netz über alle Neigungen des Lebens legt, folgt es allen Daseinsregungen: bis in die feinsten Verästelungen und adelt sie! Nur von außen her erscheint das Leben des „Talmudjuden“ durch das Gesetz belastet und erschwert. Innerlich ist es in Wahrheit lediglich vom Geiste der Gotteslehre erfüllt, und das Leben im Gesetze wird von dem Juden selber nicht als eine Last empfunden, sondern es verleiht sich mit inniger Lebensfreude! Wenn man des Juden Energie und praktischen Sinn — oft bewundernd, oft aber auch tadelnd — anerkennt, so gehen sie im letzten Grunde zurück auf diese tiefste Bedeutung des Gesetzes, den Drang zur Verwirklichung, der Ausdruck ist des wahrhaftigen talmudischen Geistes.

Wenn der Jude auch die Welt so sieht, wie sie wirklich ist, lebt in ihm trotzdem keine Ueberbewertung des Materielle! Und Kennzeichen des talmudischen Geistes ist ein starker Idealismus! Die Achtung vor den geistigen Werten ist im Judentum groß. Es gibt in ihm keinen anderen Adel als den der Gelehrsamkeit, dem in früheren Zeiten sich auch die Träger des Reichtums und der Macht willig beugten. Das „Lernen“, ursprünglich gewiß nur der Weg zur Erkenntnis des im Gesetz zum Ausdruck kommenden göttlichen Willens, der das Leben bestimmen soll, Selbstzweck! Und es gibt in der ganzen Kulturgeschichte kein anderes Beispiel eines ganzen Volkes, das in Armut und in mühevoller Arbeit seinen Weg geht, und trotzdem empfangend und gebend am geistigen Schaffen der Gesamtheit mitwirkt. Wenn der Talmudjude seine Erholung von den Mühen des Lebens und sein Vergnügen im Reiche des Geistes fand, so hatte der talmudische Geist in ihm einen Idealismus erweckt, der auf der einen Seite seinem Dasein Sinn gab und es in höheren, weitumfassenden Zusammenhang fügte, der aber auf der anderen Seite Seele und Kraft und Widerstandsfähigkeit im Tageskampfe verlieh.

Der Talmudjude war beharrlich! Ob es sich darum handelte, im Reiche talmudischen Denkens wirkliche oder vermeintliche Probleme zu lösen, ob er später — ins Leben der Welt hinausstretend — neuen großzügigen wirtschaftlichen Ideen zum Siege verhelfen wollte, ob er schließlich im kleinen Kampfe um die Existenz unbeirrt seinen oft unendlich dornen-

Selbsthilfe Leipzig

die vorteilhafte Bezugsquelle für alle
Lebensmittel, Haushaltartikel,
Weine, Spirituosen u. Tabakwaren
Keine Geschäftsanteile
Keine Haftung bei Verlusten, sondern

Rückvergütung von 6 Prozent am Jahresschluß

Beachten Sie diese Vorteile und verlangen Sie unsere Preislisten!

Wir empfehlen besonders
zu den Feiertagen

Frischeier p. St. 10 Pfg.
Trinkeier p. St. 13 Pfg.

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

SCHAUSPIELHAUS Sophienstraße 17-19 Fernsprecher 30957 und 32111
 Sonnabend, den 14. März, 20 Uhr:
GESELLSCHAFTS-ABEND

Erstaufführung: **DIE FEE** Mix-Bar Nach der Vorstellung
 von FRANZ MOLNAR Sekt-Büfett Bierschänke **Tanz auf der Bühne**
 Tombola und im Foyer

Leipzig

Rabbiner Gustav Cohn, 50 Jahre alt

Am 19. März d. J. wird Herr Gemeinderabbiner Gustav Cohn, Leipzig, 50 Jahre alt. Nach neunjähriger Tätigkeit als Gemeinderabbiner in Krotoschin wurde er am 1. Januar 1921 in sein jetziges Amt berufen. Er gehört der religiös-liberalen Richtung an. Wie sehr seine ganze Persönlichkeit von religiösem Fühlen durchdrungen ist, kommt in seinen Kanzelreden wieder zum Ausdruck. Durch ihren tiefen Gedankengang führen sie den Hörer zu unseren ewigen Wahrheiten und bewegen durch ihre Gemütswärme die Herzen. So versteht er auch, als Lehrer auf seine Schüler einzuwirken und sie mit Begeisterung für unsere Lehre zu erfüllen und ihnen ein gründliches Wissen zu vermitteln.

Wenn auch Herr Rabbiner Cohn bewußt den religiös-liberalen Standpunkt vertritt, so wirkt er doch in Lehre und Leben im Geiste der Einheit und der liebevollen Zusammengehörigkeit der Gesamtgemeinde. Dies erweist insbesondere auch seine Tätigkeit als Schriftleiter des Gemeindeblattes durch welches er ein inniges Band zwischen den Gemeindegliedern untereinander und zur Gemeindeverwaltung geschaffen hat. Auch viele Vereine können sich seiner wertvollen Mitarbeit erfreuen. Durch Aufsätze in den verschiedensten jüdischen Zeitungen ist sein Name in weiten jüdischen Kreisen bekannt. Von seinen literarischen Arbeiten ist besonders hervorzuheben sein jüngst erschienen Buch: „Der jüdische Friedhof“ und die unter seiner Redaktion erschienene Festschrift aus Anlaß des 75-jährigen Bestehens der Leipziger Gemeindefynagoge; die seine gründlichen historischen Kenntnisse aufzeigen. Unterstützt wird die Wirksamkeit des Herrn Rabbiner Cohn durch seine Gattin, die den Vorsitz in der Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes führt und es mit besonderer Geschicklichkeit versteht, die vielfachen Richtungen in unserer Gemeinde zu einträchtiger Arbeit der Frauen zu vereinigen. So sind dem Ehepaar viele Gemeindeglieder in herzlicher Freundschaft und Verehrung zugetan, und in allen Kreisen genießt es die größte Wertschätzung.

Der Kampf ums Wahlrecht

In der Gemeindefestung vom 23. Februar 1931 wurde beschlossen, die zurückgetretenen vollsparteilichen Gemeindeverordneten darauf hinzuweisen, daß sie nach § 5 des Gemeindestatutes nicht das Recht haben, ihre Ämter niederzulegen. Die vollsparteilichen Gemeindeverordneten haben auf die ihnen zugegangene Mitteilung das folgende Antwortschreiben an den Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig gerichtet:

„Die liberale Mehrheit der Gemeindevertretung hat in der Gemeindefestung vom 23. Februar 1931 beschlossen, unsere Amtsniederlegung abzulehnen. Sie bezieht sich zur Begründung auf einen Paragraphen desselben Statutes, gegen dessen Bestimmungen unsere Aktion gerichtet ist. Wenn hierbei sogar darauf hingewiesen wird, daß wir kein Recht zur Amtsniederlegung hätten, so können wir dies nur als völlige Umkehrung des Begriffes von Recht und Unrecht bezeichnen.“

Die auf Grund des von uns bekämpften Statutes zustande gekommene liberale Mehrheit der Verordneten verweigert die Rechte der großen Mehrheit der Gemeindeangehörigen; sie setzt sich hierbei, ohne irgendeine Argumentation zu versuchen, über die elementarsten Rechtsprinzipien hinweg, auf denen das gesamte öffentliche Leben in Deutschland und der ganzen Kulturwelt aufgebaut ist; sie verstößt hierbei gegen die fundamentalsten Gebote der jüdischen Religion — und wagt es bei alledem, sich auf ein „Recht“ zu beziehen, das sie aus willkürlich zustande gekommenen, allem Rechtsempfinden höhnsprechenden Bestimmungen schöpft.

Derlei Beschlüsse sind nicht geeignet, uns von unseren Entschlüssen, unsere Ämter als Gemeindeverordnete zur Verfügung zu stellen, abzubringen.

Wir werden nunmehr den Kampf um das allgemeine und gleiche Wahlrecht in der jüdischen Religionsgemeinde vor der nichtjüdischen Öffentlichkeit, insbesondere vor Parlament und Behörden, führen müssen. Wir sind uns hierbei sehr wohl bewußt, welche Gefahren die öffentliche Erörterung der Zustände in unserer Gemeinde mit sich bringt, aber die Verantwortung hierfür tragen nicht wir, die wir uns gegen diese skandalösen Zustände wenden, sondern diejenigen, die sie trotz aller Bitten und Warnungen noch immer aufrechterhalten versuchen.“

Palästina-Reise des Rabbiners Dr. Carlebach-Leipzig

Der Weltverband Schomre Schabbes hat das Mitglied seines Zentralkomitees, Rabbiner Dr. Ephraim Carlebach-Leipzig, damit beauftragt, zu den sabbathtreuen Kreisen des heiligen Landes in engerer Fühlung zu treten und für den Zusammenschluß aller Kräfte zur Stärkung und Förderung der Sabbath-Bewegung zu wirken. Dr. Carlebach wird an einer Konferenz des palästinensischen Landeskomitees der Schomre Schabbes teilnehmen. Im Einvernehmen mit der Leitung des Weltverbandes Schomre Schabbes-soß-beraten werden, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um die Ziele der Sabbath-Bewegung in Palästina restlos zu verwirklichen und insbesondere die Jugend für die Heiligung des Sabbath zu gewinnen. Rabbiner Dr. Carlebach hat die Reise nach Palästina bereits vorige Woche angetreten.

W. Kretschmar Inh. Robert Hahne
 praktischer **Hemdenschneider**
 Jetzt 82 Jahre am Markt in Leipzig.
 Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem.
Krawatten-Neuheiten.

Schmarjah Lewin in Leipzig

Zu seinem Vortrag am 26. Februar über: „Das Leben in zwei Welten.“ Ein originelles Thema — und charakteristisch für den Redner. Schmarjah Lewin gehört zu den eigenartigsten Erscheinungen der zionistischen Bewegung. Er ist kein „Realpolitiker“, sondern ein Romantiker, ein Seher. Seine Welt ist nicht die von heute, sondern die von gestern und morgen. Alles Vergängliche ist ihm ein Gleichnis. In der Legende offenbaren sich ihm die Geheimnisse der Welt, die Schicksalsgesetze der Menschen und Völker. In Gleichnissen spricht er. Die Fülle seiner Bilder ist berauschend und die Größe seines Glaubens bezwingend. Willst du dich dem Zauber dieser Persönlichkeit hin und hörst auf, an Widerspruch zu denken. Schmarjah Lewin widersprechen? Wer es will, kann es nicht, und wer es kann, will es nicht. Schmarjah Lewin muß man lieben. Er lehrt: Israel ist nicht nur das „Volk des Buches“, sondern auch das „Volk der Geschichte“. Den Sinn der Ge-

vollen Weg ging, immer wirkte in ihm die ideale Macht der Selbstsicherheit, die die Gewißheit des Erfolges gab. Sie machte ihn nicht überheblich und unbescheiden, denn daß der Quell der Kraft in Gott war, wußte er. Aber ihr verdankte er die Fähigkeit, um Dinge zu kämpfen, von denen er persönlich keinen Vorteil hatte. Wenn man bis in unsere Tage hinein dem Juden nachspricht, daß er nicht nur um sein Recht sich müht, sondern überall dort zu finden ist, wo um Gerechtigkeit und Freiheit gestritten wird, so liegt in diesem Idealismus der Tat die letzte Wirkung des talmudischen Geistes der Vergangenheit.

Es gibt auch einen Idealismus des Duldens und Tragens, des Widerstandes gegen die Vernichtung! Auch ihn gab der talmudische Geist den Befennern des Judentums! Das Bewußtsein, daß über allem kleintlichen Geschehen dieser Welt der große einig-einzige Gott stand, die Gewißheit, daß aus dem allergeringsten Befehle sein heiliges Wort sprach, schufen das Band ewiger Treue. Gott aufgeben oder verleugnen, hieß sich selbst aufgeben oder verleugnen! Das Gefühl, mit Gott eins zu sein, keinen anderen Quell geistigen und materiellen Lebens zu haben als seine Thora, das Ergebnis der Lebensanschauung des Talmuds, machte aber stark zu jedem Opfer. Sie war die Grundlage eines beispiellosen Martyriums von schlichten Menschen, die mit einem einzigen Worte sich von Qual und Not befreien konnten, und die für die Thora zu sterben wußten, weil nur sie ihnen Leben gab! Und daß in dieser Haltung nicht Resignation und Kata-

Konfirmanden-Uhren
 in Silber, Dublec, Gold,
 in unerreichter Auswahl
Herm. Hoffmann
 Uhren-Spezial-Geschäft
 Petersstr. 2, Steckners Durchgang

ismus liegt, beweist die Güte, die mit ihr sich verband. Keine Verbitterung war die Folge der Quälereien, und Fülle gegen die entmenschten Denker und Mörder bilden nicht den Inhalt des zeitgenössischen Schrifttums. Das Hohelied der allumfassenden Menschenliebe blieb bestehen, und Gottes Güte pries der Jude auch im Leide. Nie ist der wahre talmudische Geist reiner und ergreifender zum Ausdruck gekommen als in dem übermenschlich duldbaren Idealismus des Judentums.

In allen seinen Äußerungen, in seinen kleinen, begreiflichen Mängeln wie in seinen großen und ewigen Vorzügen, ist der talmudische Geist nichts anderes als das fortwirkende alte Pharisäertum. Und die Ehrenrettung, die die geschichtliche und religionswissenschaftliche Forschung unserer Tage diesem gebracht hat, erstreckt sich ganz von selber auf seine Fortsetzung. Wie unsere Gemeinschaft auf den Talmud selber, das tiefenwert des jüdischen religiösen Strebens, stolz sein darf, so gereicht ihr auch der Geist, der ihn hervorbrachte, nur zur Ehre. Denn es ist der Geist der Verwirklichung des Göttlichen im Leben, der Geist des Idealismus und der Menschenliebe!

Die Kulturrevolution hat dem talmudischen Geist in Westeuropa und so auch in Deutschland ein Ende bereitet, und auch für die gefestigten Kreise ist der Talmud längst nicht mehr Grundlage der Erziehung. Dennoch hat der Hinblick auf seine Wirkungen mehr als eine rein geschichtliche und apologetische Bedeutung. Denn ein Stück der lebendigen Gegenwart steht noch unter seinem — freilich auch immer mehr schwindenden — Einfluß. Und wirkliches Verständnis für das Wesen des Judentums mit seinen Fehlern und seinen Vorzügen kann man erst gewinnen, wenn man die Grundlagen und die Wirkung des talmudischen Geistes kennt.

Warum immer wieder HADASSAH oder MATANA??

- „Weil diese koschere Pflanzenbutter (Margarine) das allerfeinste ist, was es in dieser Art überhaupt gibt.“
- „Weil sie zum Brotaufstrich als auch zum Kochen, Braten und Backen vorbildlich ist.“
- „Weil sie in gleicher Weise für Fleisch- und Milchspeisen verwendet werden kann.“
- „Weil sie von feinstem Geschmack ist und den höchsten Fettgehalt hat.“
- „Weil sie gesund, sehr ergiebig und preiswert ist.“
- „Weil sie von vielen Verbrauchern jeder anderen Margarine auch Naturbutter vorgezogen wird.“

כשר על פסה

Darum lohnt es sich, diese hervorragende Ware zu kaufen!

Generalvertreter und Fabriklager: **J. TEMPEL, LEIPZIG** Bismarckstr. 11
 Telefon 252 40

schichte zu erkennen, sei unsere Aufgabe. Die Vergangenheit sei unsere Lehrmeisterin. Sie liegt bereits in der Schatzkammer der Ewigkeit, sie ist gelöst vom „fließenden Moment“ der Gegenwart. Aus dem Geiste unserer Vergangenheit begreifen wir Juden die geschichtliche Wahrheit, den „Willen Gottes“, am besten. Aber wir können diese Wahrheit nicht mehr unbefangenen sagen. Fesseln des Salutz! Wir brauchen einen freien Raum für uns und für unsere Wahrheit. Wir brauchen Jerusalem und die hebräische Universität. Nur dort werden wir uns finden — und wird die Welt das wahre Israel finden. Von dort aus wird der jüdische Geist in gesammelter Kraft seine Strahlen ausstrahlen in die Welt und der Wahrheit einen Thron errichten.

Wir Juden von heute sind nicht mehr das „Volk des Buches“, sondern das „Volk der Zeitung“. Wir lassen uns beherrschen vom Geschrei des Tages und nicht vom Geist der Ewigkeit. Kehren wir zurück von der „Zeitung“ zum „Buch“, vom Alltag zum Sabbath, vom Salutz zu Zion! Dort finden wir den Frieden für unsere Seelen.

Das lehrt Schmarjah Lewin. Und wie lehrt er das! Die Art! Ergriffen hört man ihm zu und grüßt in ihm den Repräsentanten des Judentums, das alle Zeiten überdauert und in ewiger Jugend und in Eigenart und Schönheit die Wahrheit und den Frieden kündigt.

Was ist Talmud?

Die Entstehung des Talmud

Am vergangenen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, sprach in der Gemeindefsynagoge Rabbiner Dr. Goldmann über die Entstehung des Talmuds. Dieser Vortrag war der erste einer Vortragsreihe, dessen Zweck es ist, Aufklärung über den Talmud zu bringen und die von judenfeindlicher Seite gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zu widerlegen. Erfreulicherweise war die Synagoge fast bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den Zuhörern bemerkte man auch viele Nichtjuden.

Rabbiner Dr. Goldmann verstand es meisterhaft, in seinem einstündigen Referat das Wesen des alten Judentums darzulegen und die Umstände zu schildern, die zur Entstehung des Talmuds führten.

Ein seltsames Wort ist Talmud und seltsam ist die Einstellung der Menschen zum Talmud. Die einen lästern und die anderen loben ihn, dabei wissen wohl die meisten nichts Näheres über ihn. Nur wenige Gelehrten haben den Talmud ernsthaft studiert — aber in der Polemik des Alltags spielt er eine große Rolle. Wie entstand der Talmud? Die alten Juden sahen in der Thora, den 5 Büchern Moses, ein göttliches Werk. Die Thora war ein göttliches Gesetzbuch, in erster Linie berechnet für ein in häuslicher Abgeschlossenheit lebendes Volk. Mit der Zeit änderten sich aber auch die wirtschaftlichen Bedingungen und es erwies sich die Notwendigkeit, Gesetze für Verhältnisse zu schaffen, die in der Thora nicht vorgesehen waren. Diese neuen Gesetze konnten aber mit Rücksicht auf den Glauben der alten Juden nur in Anlehnung an das

Mosaikgesetz geschaffen werden. Man begann darum, das Mosaikgesetz zu interpretieren und aus ihm neue Gesetze abzuleiten. Diese neuen Gesetze überlieferte eine Generation der anderen mündlich, bis man um die Zeit der Zerstörung des 2. Tempels, im Jahre 70, begann, den Stoff zu sammeln und niederzuschreiben. Rabbi Jehuda Hanassi vollendete das Werk, indem er im Jahre 200 die sechsbändige „Mischna“ (2. Gesetz, Wiederholung), abschloß. Diese „Mischna“ enthält u. a. das Armenrecht, die Festtagsordnungen, das Eherecht, das Zivilrecht, das Tempelrecht und die Verordnungen über die Reinheit der Priester. So entstand ein neues Gesetzbuch, das in den folgenden Jahrhunderten den Rabbinerverfassungen als Grundlage für die Rechtsprechung diente. Plenarversammlungen der Rabbiner, die nicht nur Geistliche, sondern auch Richter waren, fanden in Palästina und Babylon (wo auch jüdisches Leben blühte) zweimal im Jahre statt. Die Rabbiner besprachen regelmäßig einen Abschnitt aus der Mischna. Außerdem mühten sie sich mit neuen Rechtsfragen beschäftigen, die das Leben mit sich brachte, und damit bildeten sie neues Recht. Diese Aussprüche und Beratungen waren öffentlich und die Zuhörer waren in erster Linie junge Leute, die selbst Rabbiner werden wollten. So erhielt die Plenarversammlung der Rabbiner einen besonderen Charakter. Sie war zugleich ein Parlament, das Gesetze zu beraten hatte, ein oberstes Gericht, das die kommenden Entscheidungen fällte, und eine Hochschule, die kommende Lehrer ausbildete. Die Verhandlungen wurden schriftlich festgehalten, wozu man sich einer Art Kurzschrift bediente. Diese „Parlamentsberichte“ bilden nun den Talmud. Er hat zwei Teile: die Mischna („das 2. Gesetz“) und die Aussprüche über die Mischna, die Gemara (d. h. „Vollendung“). Beides zusammen nennt sich Talmud, d. h. „Lehre“. Der Stoff ist mannigfaltig. Alle Wissensgebiete werden berührt, und neben Ernst findet sich auch Scherz. Man unterteilt einen babylonischen und einen palästinensischen Talmud. Der erstere ist der bedeutendere. Er umfaßt 12 Bände und bietet ein Spiegelbild des Judentums bis ins 5. Jahrhundert hinein. Die Juden in Osteuropa studieren ihn noch heute eifrig und leben nach seinen Vorschriften. Für die Westjuden, die unter ganz anderen Verhältnissen leben, hat er dagegen seine frühere Bedeutung verloren. Nichtsdestoweniger bringt auch diese, wie auch viele christliche Gelehrte, dem Talmud Achtung entgegen und anerkennt den gegenseitigen Einfluß, den der Talmud auf die Judenheit ausgeübt hat. Der Talmud ist kein jüdisches Geheimbuch, wie die Judenfeinde behaupten. Ein Geheimbuch ist er nur für diejenigen, die die hebräische Sprache nicht erlernen wollen. Wenn man mit Ernst und Sachkenntnis den Talmud studiert, lernt man das Judentum von einer seiner lichtvollsten Seiten kennen. Rabbiner Dr. Goldmann schloß seinen Vortrag, der offensichtlich bei allen Zuhörern tiefen Eindruck hinterließ, mit dem Wunsche, daß die Aufklärung über den Talmud zum Verständnis und Frieden zwischen Juden und Nichtjuden beitragen möge. — Der nächste Vortrag über den Inhalt des Talmuds findet am Sonntag, dem 20. März, statt. Auch ihm ist zahlreichster Besuch zu wünschen.

Makkabäer, ein Film jüdischer Sportjugend

Bei seiner Uraufführung in dem Berliner Großlichtspielhaus „Kamera“ (Unter den Linden), hat der Film „Makkabäer“ in der gesamten Berliner Tages- und Fachpresse begeisterten Beifall gefunden. Die Zuschauer, die das Theater bis auf den letzten Platz ausfüllten, bekamen einen interessanten Einblick in das Leben und Treiben der jüdischen, speziell der Makkabi-Jugend. Die prachtvollen Aufnahmen, besonders die Leistungen des jungen Filmstars Mara Spiegel, rissen die Anwesenden wiederholt zu wahren Beifallsstürmen hin. Die Kritiken der führenden Fachzeitungen heben besonders die musterhafte Regie hervor, der es gelungen ist, mit primitiven Mitteln das Filmwerk zu einem gewaltigen Appell an die jüdische Öffentlichkeit zu formen. Die jüdische Bevölkerung Leipzigs sei hierdurch aufgefordert, sich dieses Meisterwerk der Amateurfilmkunst bei seiner einmaligen Vorführung in Leipzig, am Sonnabend dem 14. September, in der Aula der höheren Kr.-Schule anzusehen. Bar: Kochba: Hajait.

Jüdischer Jugendbund „Franz Rosenzweig“ Leipzig (im Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands). Anschrift: Frieda Bernstein, Leipzig C 1, Hohe Straße 7. Heim: Jüdisches Jugendheim, Eksterstraße 7. Der letzte wegen der Messe ausgefallene Aussprache-Abend wird am kommenden Mittwoch, dem 18. März, nachgeholt.

Freitag, den 20. März, findet im neuen Heim zum ersten Male eine groß angelegte Freitag-Abend-Feier unter Leitung eines Bundesfreundes mit Bewirtung statt.

Wir bitten unsere Freunde einzuweisen um Entschuldigung, wenn die Veranstaltungen im Monat März nicht so reichhaltig ausfallen, wir müssen aber erst unser Heim so ausgestatten, daß es den Bedürfnissen unserer Mitglieder voll entspricht. Aus diesem Grunde richten wir an die Leser dieser Zeilen, die unserer Arbeit Interesse entgegenbringen und uns fördern wollen, die herzlichste Bitte, ob einzelne uns nicht gebrauchte Tische, Stühle, Wandschmuck wie Bilder usw. stiften können. Mitteilungen erbitten wir an unsere Schriftführerin Frieda Bernstein, Leipzig C 1, Hohe Straße 7, und sagen allen Spendern im voraus verbindlichsten Dank.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß von unserem Bunde aus wiederum für jüdische junge Menschen, die nicht in Leipzig beheimatet sind, oder die den Mißs des Seder-Abends in der Familie nicht kennen, am 1. Pessach-Tag, dem 2. April, eine große Seder-Feier veranstaltet wird. Die Kosten sind ganz geringfügig und betragen mit Verpflegung Mk. 2,50. Um eine Uebersticht zu gewinnen, wer an dieser Feier teilnimmt, bitten wir heute schon und zwar baldmöglichst um Mitteilung an unsere Schriftführerin, Adresse wie oben angegeben.

Für nur 50 Pfg. pro Woche

können Sie 8 erstklassige illustrierte Familien-Zeitschriften belehrenden und unterhaltenden Inhaltes lesen. Sie genießen dabei noch den Vorteil, daß Ihnen schon nach 4 wöchentlicher Lesedauer bei einem Unfall bis

12000.- RM.

ausgezahlt werden. Ferner erhalten Sie und Ihre Familien-Angehörigen bei natürlichem Tode ein Sterbegeld, sowie Unfallgelder für die ganze Familie

Außerdem:

Geschlossene Vorstellungen im neuen Operetten-Theater zu zirka 50 Prozent der Kassenpreise. Ein **Rabattbuch** zu vorteilhaftem Einkauf mit **Bar-Rabatt. Vorzugskarten** für Zoo, Künstlerspiele, Kinos, Battenberg usw.

FERDA

LEIPZIG C 1

Kurze Straße 4/6

Tel. 23152/53

Mitteldeutschlands größter und verbreitetster Lesezirkel

Besteller erhalten die Hefte bei Bezug auf dieses Inserat vier Wochen zur Probe zugestellt



Verein Jüdischer Händler und Reisender zu Leipzig.

Kulturabend: Am 28. März 1931, pünktlich 20 Uhr, im Saale des Vereinshauses „Volkswohl“, Röhrstraße 7, findet unser zweiter Kulturabend, verbunden mit gefelligem Beisammensein, statt. Sr. Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. Goldmann wird in liebenswürdiger Weise einen Vortrag, dessen Thema lautet: „Von der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft des Ostjudentums“, halten. U. a. werden außerdem noch Künstler von großem Ruf mitwirken, so daß unseren Mitgliedern ein sehr angenehmer Abend bevorsteht. Wir bitten unsere Mitglieder im Interesse der eigenen Sache und im Interesse des Vereins auf unbedingt promptes und pünktliches Erscheinen bedacht zu sein, und dafür Sorge zu tragen, daß auch Außenstehende unseres Vereins diesen Abend besuchen. Wir erwarten bestimmt, daß unserer Aufforderung seitens der Mitglieder und Gönner unseres Vereins Folge geleistet wird.

Darlehensrückzahlungen: Unseren mehrmaligen Aufforderungen bezüglich der Darlehensrückzahlungen sind nur ganz wenige nachgekommen, so daß wir uns wiederholt veranlaßt sehen, die Darlehensnehmer an ihre Pflicht zu erinnern, da wir uns andernfalls gezwungen sehen würden, den Säumigen gegenüber unbedingt andere Schritte zu ergreifen. Es darf nicht vergessen werden, daß auch anderen bedürftigen Menschen geholfen werden muß. Wir rechnen daher nunmehr ganz bestimmt damit, daß ein jeder seine Pflicht prompt erfüllt.

Geschäftsstellen-Verlegung: Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt Berliner Straße 11, I, wohin sämtliche Anfragen und Zuschriften zu richten sind. Sprechezeit für unsere Mitglieder jeden Sonntag von 12 bis 13 Uhr.

Achtung Mitglieder! Unsere Bitte in den letzten Nummern der jüdischen Presse bezüglich Neuwahlungen von Mitgliedern hat einigen Erfolg gehabt. Wir appellieren deshalb nochmals dringend an die Gemeinschaft unserer Mitglieder, auf Neuwahlungen von Mitgliedern bedacht zu sein, da wir nur auf diesem Wege die Arbeiten und Leistungen des Vereins vorwärtsbringen können. Anmeldungen und diesbezügliche Mittelungen bitten wir unserer Geschäftsstelle Berliner Straße 11, I, bekanntzugeben. Der Vorstand.

Jüdischer Sportverein Bar Kochba e. V., Leipzig.

Tisch-Tennis-Abteilung. Den für den 21. März geplanten Gesellschaftsabend müssen wir auf einen späteren Termin verlegen, da wir am 22. März in Dresden zur Austragung der jüdischen Vereinsmeisterschaften zur Stelle sein müssen. Wir fahren am Sonnabend, dem 21., abends, von hier ab und bitten alle, die an der Fahrt teilnehmen wollen, uns umgehend Meldung zu machen zu lassen. — Am Sonntag, dem 29. März, werden wir mit aller Wahrscheinlichkeit abermals in Magdeburg, zur Austragung der Bundesmeisterschaften, verweilen. — Den genauen Termin für die Verteilung der Preise für die Sieger des Vereinsmeisterschaftsturniers werden wir noch bekanntgeben.

Tisch-Tennis-Abteilung des J.S.V. Bar Kochba.

Jüdischer Arbeiter-Turn- und Sportverein Leipzig.

Trainingszeiten: Montag, 19 Uhr, Leichtathletik und Turnen (Waldlauf), Frauenberufsschule Vossingstraße. Mittwoch, 20 Uhr, Schwimmbad im Jugendheim, Königs-

Sehnsucht nach dem Sabbath

Von Rabbiner Dr. A. Posner-Riel.

Vielleicht ist es gewagt, in unserer Zeit, die um die Erhaltung des Sabbats sich sorgt, von einer Sehnsucht nach ihm zu sprechen zu wollen. Gewagt vielleicht, die Sehnsucht in Worte zu kleiden, die der Mund des Dichters vor Jahrhunderten gesungen hat. Vielleicht ist nicht nur Geschichte Vergangenheit, sondern auch Gedicht und sein Inhalt. Oder vielleicht können doch die Schwingen des begabten Poeten die Räume der Zeiten durchfliegen, die menschliche Seele wieder bewegen, wie ehemals!

Versuchen wir es einmal, den Lauten des Jehuda Halevi zu folgen, ihm, dessen Herz voll war von Sehnsucht, auf dessen Lippen das verlangende Gebet, das begehrende Lied nach irdischer Erhebung und geistiger Erlösung ständig lag. Er greift alte Gedanken und Vorstellungen auf, wenn er sich ansieht, den Sabbat zu beschreiben als das Ziel der Werktage, als das Ende, dem alle alltägliche Arbeit gilt, als den Tag, der eben entschwunden, schon wieder Gegenstand unseres Verlangens ist. Ein treuer Freund, durch seine wöchentliche Wiederkehr nicht weniger gern gesehen, immer gleich geachtet und geschätzt, weil der Gedanke an ihn die Arbeitskraft der Woche freiert, die Hand zum liebevollen Fleiß anregt.

Ihm gilt der Gruß der Liebe und Treue, ihm kredenz man den Becher der Heiligkeit!
Ihm sind die Tage der Woche dienbar, die Freude dieses Tages allein läßt die Zeit der Arbeit rasch vollendet sein. Wie wenige Tage gehen sie hin, eilen zum Tage der Ruhe, rufen ihm bald den Friedensgruß zu. Also steuert der Dichter auf den Sabbat zu, den er anredet, begrüßt, an dem er die Mähen der Woche vergißt.

Der Schritt, der am ersten Grade zur Arbeit sich lenkt, er gilt bereits dem Müßwerk des Sabbats. Wird die Arbeit gekrönt, gesegnet, Gott hat um des Sabbats willen den Erfolg ihr gesandt. Denn der Sabbat ist des Lebens Los und Teil. Die Sonne des zweiten oder der Mond des dritten Wochentages leuchtet dem Sabbat zu Ehren, ist der vierte selbst trübend und dem Licht verborgen, der Friede des siebenten Tages erhellt jedes Dunkel, der Blick zu ihm gibt Kraft für legliches Schaffen in heller Sonne, im Dunkel des Lichtes.

Hört man gar des fünften Tages Nahen, dann lebt man schon wieder auf, es ist der Vortag des Vortages, er kündigt schon das Sabbatnahen. Morgen ist ja der Tag, der früh zur Arbeit noch ladet, der am Abend Gast sein läßt — am Tische des königlichen Hirten. Der sechste Tag machte die Seele schon froh, denn herangekommen ist fast die Stunde der Ruhe. Selbst mer noch irren muß, unstill und rastlos, den wird gar bald der Sabbatabend vergessen lassen Unruhe und Flüchtigkeit.

straße 10, Zimmer Nr. 11. Donnerstag, 21 Uhr, Schwimmen, Wasserball im Stadtbad. Die Ausstellung einer Handballmannschaft für Sportlerinnen ist erfolgt. Nähere Mitteilungen über Trainingsbeginn usw. in der Mitgliederversammlung, zu der alle Genossinnen, die sich am Handballspiel beteiligen wollen, erscheinen müssen. — Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, dem 14. März, 20 Uhr, im Volkshaus statt. Als Referent ist Genosse Karle vom Bund gewonnen worden. Diese Versammlung muß reiflich besucht werden, da unsere Jugendarbeit besprochen und einiges zur Information der Wienfahrer mitgeteilt wird.

Kundenwerbung durch Zahlung von Kaufgeld unlaunterer Wettbewerb

Reichsgerichtsentscheidung im Prozeß Schußheim—Ferdä.

Auf ein eigenartiges Mittel der Kundenwerbung war der Inhaber des Bezirkses Schußheim in Leipzig verfallen. Er bot im Jahre 1929 durch Rundschreiben jedem, der bei ihm abonnieren wollte, 7,50 RM. in bar zur Begleichung des Abonnements für die ersten 8 Wochen an. Diese 7,50 RM. wurden auf Grund eines Guthabens jedoch nur an die Abonnenten ausgezahlt, die sich bei vierteljährlicher Kündigung zum Quartalsersten zu einem Abonnement auf den Bezirk für 3 Monate verpflichteten. Der Bezugspreis belief sich auf wöchentlich 90 Pfennige. Die kürzeste Bezugszeit betrug also 14 Wochen, die längste bei der zuerst zulässigen Kündigung fast ein halbes Jahr. Der Inhaber des Konkurrenzunternehmens Ferdä erblickt in dieser Barzahlung zur Kundenwerbung einen unlaunteren Wettbewerb. Er erwirkte eine einstweilige Verfügung auf Unterlassung und erzielte auch vor dem Landgericht Leipzig und dem Oberlandesgericht Dresden Urteile zu seinen Gunsten, die den Beklagten Schußheim zur Unterlassung dieser Kundenwerbung wegen Verstoßes gegen die guten Sitten verurteilten.

Zur Begründung wurde von den Vorinstanzen ausgeführt, daß es wohl nicht anstößig sei, Rabatt oder Zugaben zu gewähren; wesentlich anders sei aber die Gewährung eines Barbetrages zu beurteilen. Denn die Gewährung eines Barbetrages wirke zum mindesten auf den weniger Bemittelten so ausschlaggebend, daß ihm der Ueberblick über seine Verpflichtung für die Zukunft nicht recht bewußt werde. Wertvoll sei für ihn die Erlangung der 7,50 RM., um sie selbst zur Beschaffung nötiger Dinge zu verwenden, die mit dem Bezirk nichts zu tun haben. Die Erfüllung seiner längeren Zahlungsverpflichtung von 90 Pfennig je Woche überlasse er sorglos der Gestaltung der Zukunft, ohne zu bedenken, daß der Bezug des Bezirkses auf längere Zeit für ihn nicht in dem gewollten Verhältnis stehe. In dieser Ueberrumpfung des Publikums wird der Verstoß gegen die guten Sitten gefunden. Die vom Beklagten gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegte Revision ist ohne Erfolg geblieben und vom 2. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes zurückgewiesen worden. (I 218/30. — Urteil des RG. vom 6. März 1931.) (Aus den Reichsgerichtsbriefen.)

Zum Wochenabschnitt

Wajak'hol-Pekude

„Dieser Monat sei Euch der Anfang der Monate, der erste soll er Euch sein, von den Monaten des Jahres.“ Mitten im Jahre beginnt ein neuer Kalender, unvermittelt und überraschend, das ist dieses Gesetz. Das ist verständlich, daß mit dem Monat des Auszuges aus Ägypten eine neue Rechnung beginnt, weil das die große Renaissance ist, die Wiedergeburt, und ein Neugeborenes rechnet vom Tage seiner Menschwerdung an.

Der Vers von der Zeitrechnung aber folgt auf den Vers: Denn eine Wolke des Ewigen war über der Wohnung am Tage, und nachts war ein Feuer darin, vor den Augen des ganzen Hauses Israel in allen ihren Zügen. — Am Tage eine Wolke und in der Nacht eine Feuer säule, daran schließt sich der Vers von dem Beginn der neuen Kalenderrechnung, und daran schließt sich die Prophezeiung von einer neuen Zeit. Ein Mahnruf ist das, der sagt: Ihr, die Ihr jetzt tiefe Nacht erlebt habt, kennt Euren Gott, denn nun erscheint er Euch in einer Feuer säule, und wenn es dunkel ist, kann man das Feuer wohl erkennen. Der Glaube im Leid ist aber nur ein Ausweg zu einer letzten Hoffnung, und zeugt eher gegen, als für Euch. Wartet auf den Tag. Dann werdet Ihr vielleicht nicht mehr den Brand sehen, sondern nur noch einen dicken Qualm, der von der Feuerstätte aufsteigt und Leben und Luft verriecht.

Ein neues Jahr beginnt mit dem Monat der Befreiung, der nationalen und seelischen Wiedergeburt. In einer Zeit des wirtschaftlichen und politischen Niederganges ist es nicht schwer, Gedanken von Wiedergeburt zu denken, und der Glaube an Lehre und Volk wiegt nicht viel. Aber das Gesetz vom ersten Monat ist eine Verpflichtung zur inneren Wiedergeburt, zur Betrachtung des Lebens unter einem neuen Gesichtswinkel. Nur, so sei unsere neue Erkenntnis der Vers vom Feuer und der Wolke, die Erkenntnis, daß unser Glaube jetzt eigentlich nur halb wiegt, weil wir die Wolke noch nicht gesehen haben, daß wir infolgedessen doppelt fest glauben müssen!

Sei stark, sei stark, und wir wollen stark sein!

Kadimah Am 26. März **Purimfest** Im Bonorand

Des sechsten Tages Dämmerstunde, sie setzt mir neue Augen, ein neues Gesicht, sie läßt mich, als wäre ich neu geboren, anblicken des Sabbats Einzug. Kessel und Kuchen, in Bille und Frucht, sie sind eine Spende des Freudentages, der als Vertrauter, als Gefährte wiedergekommen ist.
Darum wird dem Sabbat das Lied der Freundschaft angekimmt, wie es ihm geziemet, er ist der Tag der Lust und der Wärme, der Tag, für den drei Mahlzeiten bereitet werden, er breitet das Lager der Ruhe aus, Friede steht über ihm, Friede verbreitet er.
Das Aufsteigen der Sehnsucht nach dem Sabbat bildet den Takt dieser Strophen. Man fühlt die Sorge des Alltages durch sie hindurch, die Plage der Woche, die stete Erhebung nur findet in dem Gedanken an das Ziel, an den Sabbat. Er ist zwar der Spender der Genüsse des Tisches, der Spender der Ruhe des Lagers. Aber sein Höchstes ist doch, daß er den Friedensgruß empfangen und geben kann. Der Friede, das ist die Vollkommenheit des menschlichen Seins, das ist die Vollendung des Strebens unserer Lebensaufgaben. Es würde uns etwas fehlen, so wir diese Vollendung nicht erreichten, so diese Friedensbotschaft nicht Ausgangs- und Endpunkt unserer Tätigkeit wäre.
So wird die Sehnsucht nach dem Sabbat unwillkürlich die Sehnsucht nach Vollendung, und könnten wir dieser entraten, könnten wir diese Vervollkommnung missen wollen?
Solche Sehnsucht schweigt auch nicht im Kampfe um den Sabbat, sie wird uns noch Erlebens- und Ansporn, sie einigt uns alle zum Gruß an diesen großen Friedensspender.
Das Gedicht des Jehuda Halevi ist vielfach überseht worden. In neuerer Zeit hat es Heller in seine „echten hebräischen Melodien“ aufgenommen, Emil Cohn in seinen „Diva des Jehuda Halevi“ und Franz Rosenzweig in seine „Hymnen“. Vel Heller ist die Lebhaftigkeit des Textes, bei Cohn die Vorstellung der Tätigkeit am besten wiedergegeben. Rosenzweig ist aber am meisten dem einzelnen Gedankengang jeder Strophe nachgegangen.

Seine Uebersetzung möge hier folgen:

An den Sabbat!

Ja Trank der Liebe, ihn trink' dir ich zu:
Glück auf, o Tag, Glück auf, mein Siebter du!

Sechs Tage Werktag, dir zu Dienst verbunden,
Hab' ich an ihnen schon Müß' satt gefunden,
Denken mir all doch gleich einzelnen Stunden,
So habe ich dich lieb, Tag du meiner Ruh' —
Glück auf, o Tag, Glück auf, mein Siebter du!

Geh ich am ersten Tag auf Werkers Wegen,
Wem sonst ans, Sabbat, dir rüft ich entgegen!
Der alle Himmel lenkt, schenkt dir den Segen.
Sei du mein Teil, was sonst ich treib' und tu' —
Glück auf, o Tag, Glück auf, mein Siebter du!

Deiliger Lichtstrahl aus heiligem Bronnen,
Sonn', Sterne woll'n in Licht von dir sich sonnen.
Am zweiten, dritten — was hab' ich gewonnen!
Des vierten Lichterheer hill' Dunkel' Trub' —
Glück auf, o Tag, Glück auf, mein Siebter du!

Glückskunde hör' ich ihn, fünften, bereiten.
Blühen, Seele, morgen Nacht die Seligkeiten?
Früh noch im Knechtbann, bringt Nacht frei Geleiten,
Läßt seinem Königsmahl mein Hirt mich zu —
Glück auf, o Tag, Glück auf, mein Siebter du!

Froh meiner graut, sechster, dein Morgen.
Spürt sie wohl nahe schon, Zeit, frei von Sorgen?
Unstet und flüchtig spähd, wo sie geborgen,
Aufatmend nachts, schwand Flucht, Unruh im Ru' —
Glück auf, o Tag, Glück auf, mein Siebter du!

Ja, köstlich kommt dann mir dein Abendschatten,
Drin neu ich lug' in Aug' schau' heil'gem Gatten.
Auf doch, mit Kesseln naht, schwellenden Platten!
O sel'ger Tag, mein Freund, Geliebter du —
Glück auf, o Tag, Glück auf, mein Siebter du!

So sing ich, Sabbat dir, Sang deinem Preise,
Dah' deiner Duldigkeit ich Huld'ung erweise.
Tag voller Wärme mir, dreifacher Speise,
Wonnvolle Tafelpracht, wonnvolle Ruh' —
Glück auf, o Tag, Glück auf, mein Siebter du!

Versende an Privatverbraucher

- koscher geschlachtet und gesiegelt
- Ia Puthähne RM. 1.10 pro Pfd.
- Ia Puthennen RM. 1.25 pro Pfd.
- Ia Suppenhühner RM. 1.20 pro Pfd.

portofrei unter Nachnahme

S. Woltschansky, Eydtkuhnen,
Geügel-Import

Copyright by United Newspaper Service, Berlin W 35

Die tausendjährige Lüge

Ein Roman zweier Welten von Philipp Paneth

10. Fortsetzung

Das Rendezvous der Herzen

Das Warenhaus Levy und Colman auf Batavia hatte große Verkaufsstellen auf ganz Java und Sumatra unterhalten, aber auch Filialen auf Singapur und Malacca. In den großen Magazinen auf Singapur und Colombo luden die großen Uebersee-Dampfer ihre Waren von Seattle und St. Francisco aus. Aus Hongkong waren hauptsächlich Baumwollwaren gekommen, und die deutschen Schiffe der Ost-Asien-Linie hatten auch Maschinen gebracht. Ferner waren Kohlen aus Europa gekommen. Levy und Colman hatten mit allem gehandelt. Aus Indien waren Felle gekommen, die in ihrer eigenen Lederfabrik verarbeitet wurden. Eine amerikanische Automobilfabrik ließ alle Einzelteile aus Alexandria hierher transportieren und die Autos am Verkaufsort montieren. Eine weitere Niederlage hatten sie in Singapur, um den ganzen Osten mit billigen Automobilen zu versehen.

Die Geschäfte wurden von den beiden Brüdern gemacht. Der frühere Kompanion Colman war gestorben und seine Witwe, die hauptsächlich in Europa weilte, abgefunden. Levys waren europäische Juden. In den Städten, wo sie Filialen unterhielten, hatten sie jüdische Gemeinden gegründet und Kapellen und Tempel erbauen lassen. Eine zahlreiche Jugend wurde dort im Sinne der Konservativen erzogen. Der Ruf der beiden Brüder Levy drang weit über die stillen Gewässer dieses farbigen Erdteils. Als Geschäftsführer und Chefs in den verschiedenen Städten waren nur Juden, die irgendwie mit ihnen verwandt oder verschwägert waren, angestellt. Monsieur Rotapfel hatte in Paris die Kontrolle der ganzen Verbindungen nach Frankreich und dessen Kolonien. Mehrmals wöchentlich weilte er in Marceilles, um die Ladungen an die Firma Levy zu kontrollieren. Rotapfel tätigte für sein Haus Abschlässe an der Börse und war wegen seiner hervorragenden Stellung überall geachtet, sogar in französischen nationalistischen Kreisen sprach man mit gewisser Ehrfurcht von diesem Konfessionen. Nicht einmal dem Parfümerie-fabrikanten Corty fiel es ein, in seinem „Le Figaro“ irgendwelche Angriffe zu veröffentlichen. Es war bekannt, daß Rotapfel Frankreich und seiner Maschinenindustrie einen großen Schaden zufügen konnte, wenn man ihm zu nahe kam. Außerdem unterhielt er gute Beziehungen zu der jeweiligen Regierung. Rotapfel stammte aus Jassy und war vor etwa zwei Jahrzehnten nach Frankreich ausgewandert. Zuerst war er in Cherbourg mit Isaac Levy zusammengekommen. Dieser hatte einen verlässlichen Menschen gesucht und fand in diesem strebsamen Rotapfel bald einen guten Mitarbeiter. Schließlich wurde eine entfernte verwandtschaftliche Beziehung auf großen Umwegen herausgefunden. Nun bekam der Verwandte Rotapfel den Auftrag, nach Boston zu fahren, um einen dortigen Verwandten zu besuchen und gleichzeitig größere Aufträge zu erledigen. Bald hatte er sich eingearbeitet, und sein Haus war mit ihm zufrieden.

Sein Wirkungskreis wurde immer größer, nachdem man festgestellt hatte, daß in diesem bescheidenen rumänischen Juden ein großes Genie steckte. Die Levys hatten nun ihre ersten Versuche gemacht, auch in Frankreich Fuß zu fassen, und Rotapfel war ihnen sehr leicht zur Hand gegangen.

Was den Vortitel Isaac Levy später hauptsächlich beschäftigte waren die etwas Lebemann ähnlichen Manieren dieses Selbstmachers. Isaac Levy, selbst Besitzer mehrerer Millionen Francs, war nämlich bedeutend bescheidener und sparsamer. Auf seinen Reisen gab er nur das Nötigste aus, wogegen Rotapfel das Leben in jeder Hinsicht genoss. Isaac hatte oft gesagt: „Sie müssen sich einscheiden, auch wenn Sie gut verdienen. Sie sollten sich verheiraten, denn das ist das Schönste für uns Juden.“

Bald hatte Rotapfel wirklich ein armes jüdisches Mädel aus Polen geheiratet und quartierte sich in einer Villa unweit von Paris ein. Zwei Söhne schenkte sie ihm, und die beiden waren restlos glücklich. Die Geschäfte der Levys dehnten sich immer mehr aus und schließlich errichteten sie in Frankreich eine eigene Niederlage an Manufakturwaren. Durch die Ehezeit des Sohnes eines bekannten Hamburger Großkaufmanns wurde dann die Leitung der früheren französischen Interessen diesem übergeben. Rotapfel hatte außer der Manufakturwaren-Großhandlung, der auch einige Fabriken angehörten, nur noch größere Abschlässe

der Levys zu tätigen. Aber auch weiterhin stand er in enger Beziehung mit seinem Stammhaus in Hongkong und Batavia. Er blieb Freund und Berater seiner Chefs.

Rotapfel selbst war in seinen späteren Jahren soviel beschäftigt, daß er sich um seine Familie nicht mehr kümmern konnte. Es hieß schließlich, daß er Abwege ging. Viele behaupteten, ihn mit eleganten Frauen der Pariser Halbwelt in Theaterkreisen gesehen zu haben. Madame Rotapfel weinte oft ganze Nächte hindurch. Schließlich schrieb sie an den Chef Isaac Levy und bat ihn um Hilfe. Er antwortete ihr nach einigen Wochen und teilte mit, daß er demnächst nach Europa kommen und dort alles wieder ins richtige Gleis bringen würde. Sie versuchte sich zu fassen und begrub ihren Schmerz. Doch eines Abends, als sie ihre Kinder friedlich schlafen sah, überfiel sie wieder der große Kummer und sie begann bitterlich zu weinen. Edmond war nach geworden, schmiegte sich erschrocken an ihre Brust und weinte mit. Als sein Vater ihn am nächsten Tage nach seinem Befinden fragte, erzählte der achtjährige Junge, daß er gestern mit der Mama zusammen geweint habe. Rotapfel machte eine betrübte Miene und sah seine Frau verständnislos an. Sie aber gab ihm keine Auskunft. Sie befürchtete, von ihm verstoßen zu werden. Zwar vermochte sie sich nicht mehr in die früheren Verhältnisse zurückzuerheben, obwohl sie auch heute nur bescheiden lebte. An ihrer Garderobe und dem Aufwand konnte man kaum die schwerreiche Kaufmannsrau erkennen. Ihr Gatte

Ihren

Photobedarf

liefert

HOH & HAHNE, LEIPZIG C 1

Katharinenstraße 16

machte ihr des öfteren große Szenen, sie pflegte dann immer mit gläsernen Augen zu sagen:

„Ich bin glücklich, wenn ich Dich und die Kinder habe. Was sollte ich noch mehr verlangen? ...“

„Aber Du mußt Dich doch der Gesellschaft wegen pflegen, man braucht doch nicht zu sehen, daß Du aus anderen Verhältnissen bist.“ Nach fünfjähriger Ehe hatte er immer noch nicht vergessen können, daß ihr Vater ein armer Schlachter in einer polnischen Kleinstadt war.

Sie kümmerte sich nicht um die Gesellschaft. Es war ihr gleichgültig, wenn ihr Gatte mit verschiedenen hochgestellten Persönlichkeiten verkehrte. Allerdings war sie auf seine Beziehungen stolz und sagte sich, daß so etwas zum Geschäft gehöre und zu seinen Pflichten. Aber die allabendlichen Soupers mit der Tänzerin der Barbarina-Bar oder den anderen Künstlerinnen gehörten sicherlich nicht zu den Geschäften von Levy und Colman. Derartige nächtlichen Beläge kannte sie bisher nur aus Büchern. Sie sah, daß er die Speisegefesse, die sie von Haus aus gewohnt war und auch von Isaac Levy genau eingehalten wurden, mißachtete. Außerdem ging er sehr selten in den Tempel. Oft machte er sich darüber lustig, wenn sie zum Gottesdienst ging. Mit keiner Angst drückte sie den kleinen Edmond an ihre Brust in der stillen Hoffnung, daß er nicht wie sein Vater würde. Dieser hatte aufscheinend vergessen, daß in seinem Studierzimmer die Bilder seiner Eltern mahnend auf ihn herabsahen. Die beiden Verborenen hatten ein streng religiöses Leben geführt und auch ihr Sohn war erst vor zirka einem Jahre in einen anderen Lebenswandel hineingezogen.

Sie klagte auch heute wieder der Levyschen Tochter, mit der sie viel verkehrte, ihren Schmerz:

„Ich kann sein Leben nicht mehr mit ansehen. Western kam er nicht zu Tisch. Es ist aber der erste Freitagabend in unserer Ehe, wo ich allein mit den Kindern dastehen mußte. Edmond

Konzertdirektion EULENBURG
 Dienstag, den 24. März, Alberthalle
 Nach den Sensationserfolgen in Amerika:
Einziges Konzert.
Don-Kosaken Chor
 Dirigent: **Serge Jaroff**
 Karten bei Klemm, Neumarkt 26
 und Jost, Peterssteinweg 1

fragte mich, warum kommt Papa nicht? Er mußte schon längst vom Tempel zurück sein. Was sollte ich antworten? Ich konnte unmöglich dem Kinde sagen, daß sein Vater in der Wohnung einer mondänen Frau ganze Nächte verbringt und sicherlich jetzt auch zum Tee bei ihr war.“

Die beiden Damen sprachen noch lange. Blötzlich wurde Madame Rosenthal nach Rosenwasser gemeldet. Das Mädchen erklärte, daß diese Dame Herrn Rotapfel zu sprechen wünsche, und zwar in einer privaten Angelegenheit.

Madame Rotapfel nahm sich zusammen und ließ die Besucherin eintreten, die erstaunte Augen machte, als sie die beiden Damen auf der Chaiselongue sitzen sah.

„Sicherlich wollen Sie meinen Mann sprechen, Mademoiselle“ fragte Frau Rotapfel freundlich, „mein Mann hat mir viel von Ihnen erzählt. Er würde es lebhaft bedauern, daß Sie ihn nicht angetroffen haben. Sie sind doch, wenn ich nicht irre, im Salon von Madame Bouchard angestellt gewesen. Ich lasse auch bei Madame arbeiten, sie ist eine vortreffliche Frau.“

„Es tut mir sehr leid, Sie zu täuschen, sie ist Ihnen nicht so gut zugetan wie Sie glauben, Gnädigste.“

„Das ist interessant“, antwortete Madame Rotapfel, „bitte, nehmen Sie Platz, Fräulein Rachel, „und, wenn ich fragen darf, woher sind Sie gebürtig?“

„Ich komme aus Siebenbürgen.“

„Wo ist das?“ fragte Frau Rotapfel.

„In Rumänien.“

„Ach, richtig, in Rumänien, wo diese hübsche Königin Maria gelebt hat, Mein Mann stammt auch aus Rumänien. Woher kennen Sie ihn übrigens?“

„Ich habe ihn in einem Café kennengelernt. Ich hatte mich eines Tages verspätet, und er war so liebenswürdig, mich in seinem Wagen zu Madame Bouchard zu fahren. Ich habe eine Auseinandersetzung mit ihr gehabt und bin deshalb sofort gegangen. Zwei Wochen bin ich krank gewesen und habe es für meine Pflicht gehalten, Herrn Rotapfel davon in Kenntnis zu setzen, daß Madame Bouchard fremden Kundinnen gegenüber höchst unhöfliche Bemerkungen über ihn macht.“

Madame Rotapfel sah in das blasser, aber hübsche Gesicht, das von langen Flechten umrahmt war. Sie überlegte, wie sie die kleine Kasse überführen könne, ohne ihr die Möglichkeit zum Kränzen zu geben.

„Sie sagten mir“, begann sie, „daß Sie meinen Mann in einem Caféhaus kennengelernt. Damals hat er sie — er erzählt mir immer von seinen Bekanntschaften — in bedeutend schlechterem Lichte dargestellt.“

„Dazu habe ich, wie ich glauben darf, keinen Anlaß gegeben, habe ich doch seine Annäherungsversuche von vornherein zurückgewiesen. Nichts ist zwischen uns vorgekommen, als daß ich für zehn Minuten in seinem Wagen saß, und mich dann von ihm verabschiedete.“

„Hat er Sie nicht eingeladen?“

„Eingeladen schon, aber wir haben uns nie getroffen, denn ich erkrankte noch am selben Tage. Ich konnte nicht wissen, daß Herr Rotapfel verheiratet ist und erfuhr es erst von Madame Bouchard. Sie ist, wie gesagt, auf Ihrem Gemahl nicht gut zu sprechen.“

„Ich danke Ihnen, liebes Fräulein“, sagte Madame Rotapfel, „ich glaube Ihnen. Ich will hoffen, daß Sie mit meinem Mann keine bösen Erfahrungen gemacht haben.“ Dann erkundigte sich Madame Rotapfel, welcher Art ihre Erkrankung gewesen sei und wie sie sich in der wildfremden Stadt auslenne.

Rachel verschwieg, daß die letzten Francs dahinschmolzen, denn ihre Krankheit hatte viel Geld gekostet.

(Fortsetzung folgt).

Zwei koschere Pflanzenfette

... so sparsam, so bequem!

Tomor, hergestellt unter Aufsicht Seiner Ehrwürden des Herrn Rabbiner Dr. Wolf, ist reinste Mandelmilch-Margarin! Sie können sie als Brotaufstrich unter Fleischbelag verwenden und für Kuchen und Torten, die Sie unmittelbar nach der Mahlzeit reichen wollen. Tomor enthält keine tierischen Fette und darf daher zu allen Speisen ohne Unterschied gebraucht werden.

Palmin koscher besteht zu vollen 100% aus reinem Cocosfett. Beim Kochen, Braten, Backen — immer freuen Sie sich über seine Ausgiebigkeit und seinen reinen Geschmack. Palmin koscher enthält keinen Tropfen Wasser — es spritzt daher nicht aus der Pfanne, das ganze verwendete Quantum wird voll ausgenutzt. Und dabei ist Palmin koscher so leicht verdaulich, daß es selbst dem empfindlichsten Magen gut bekommt.

TOMOR כשר PALMIN

für die rituelle Küche
I Fleischig und milchig zu gebrauchen!

TPK2-111

כשר על פסח

Mazzes

כשר על פסח

Zum bevorstehenden Peßachfeste empfehle ich allerfeinste Mazze und Mazzemehl, Fabrikat Marcus in Burgsteinfurt, sowie sämtliche Kolonialwaren und Konserv. n erstklassiger Qualität / Palästina-, Rot-, Weiß- und Südweine in großer Auswahl zu billigsten Preisen / Lieferung auf Wunsch frei Haus / Um gefl. Berücksichtigung bei den Peßacheinkäufen bittet

E. DIAMANT, Kolonialwaren, Leipzig C 1, Nordstraße 11, Fernsprecher 29541

**Es bringt Ihnen viel Geld ein!
BÜRO**

**für kaufmännische Beratung
J. NUDELTRÄGER**

übernimmt Einzelaufträge u. Abonnements auf:
Buchführung — Korrespondenz Steuer
Mahn- u. Klagewesen — zugkräft. Reklame
Fragen Sie an! Erste Referenzen!

LEIPZIG, TAUCHAER STRASSE 54

**Frauenarzt
Dr. med.
Georg Geßler**

hat seine Praxis
nach
Elsterstr. 11
verlegt.

Dr. med. Neckels

Spezial-Arzt f. Nieren-,
Blasen-, Hautleiden;
Röntgen-, Licht- u. Dia-
thermie. Peterssteinweg 10
Sprechstunde 10-1, 4-7.
Praktiziert wieder selbst.

Institut für physikalische Therapie

geleitet von

F. Woskin-Mittelmänn

im Auslande approb. und doktorierter Ärztin
Anwendung v. Hochfrequenz, Höhensonnen- u.
Sollux-Bestrahlung, Diathermie, Lichtbädern,
elektr. Massage u. Muskelübungen n. Bergonié

Leipzig C 1, Wiesenstraße 21, Telefon 17069
Sprechzeit: 11-13 Uhr und 16-18 Uhr

**Kronen - Apotheke
CARL BÖHME**

Fernruf 50926 Gohliser Str. 42 An der Friedenskirche

Drogen, Allopathie, Homöopathie, Biochemie

Lieferant aller Krankenkassen — Reichhaltiges
Lager in Spezialitäten und kosmetischen Artikeln

Verbandsstoffe — Mineralwässer — Nahrungsmittel
Untersuchungs-Laboratorium speziell des Harnes

Auf telephonischen Anruf Zusendung frei Haus!

**L. Berggrün, Nordstraße 1
Telef. 27581**

כשר על פסח
unter Aufsicht des
hiesigen orthodox
Rabbinats

- Mazze / Mazzemehl
- Weine / Silbowitz
- Kaffee / Tee / Kakao
- Backwaren / Nudeln
- Gänseeschmalz ff.
- Gemüse- u. Obstkonserven
- Nüsse / Mandeln / Obst
- Sauerkraut / Delikatess-
Gurken
- Butter / Käse / Eier
- Toilettenartikel / Kerzen
- und alle sonstigen
Lebensmittel

Reiche Auswahl
Günstige Preise
Schnelle
Lieferung ins Haus

Bitte bestellen Sie rechtzeitig!

PURA reinigt und färbt, schön und preiswert
**Teppiche, Portieren,
Herren- und Damengarderobe**
Fernruf: 55333 u. 53067 Kostenfreie Abholung und Wiederausstellung
Filialen: Wittenberger Str. 38, / Salzgäßchen 6, Fernruf 14424
Weitere Filialen: Körnerstraße 33, Bayrische Straße 48,
Südstr. 8, Südstr. 49

R. Schmeidler

Hauptgeschäft: Ranstädter Steinweg 28-32 / 2. Geschäft:
Nordstraße 26 / 3. Geschäft: Ranstädter Steinweg 45.
Telefon 25568

Spezialität:

Kümmelbrot, Vollkornbrot
Roggen- und Weizen-
Grahambrot

Marlenbader Zwieback
täglich frisch

En gros כשר En detail

Allerteinste

Molkerei - Süsrahmbutter

hergestellt unter Aufsicht des hiesigen Orth. Rabb. sowie
1 a weißen Sahnen-Käse
unter Frankfurter Rabb. Aufsicht
Feinstes Speisekokoßfett a Pfd. 60 Pf.
Margarine a Pfd. 70 Pf.
empfiehlt

E. Diamant

Leipzig, Nordstr. 11, Tel. 29541

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe in echten

**PERSER-Teppichen
Brücken**

- Speisezimmer - Teppiche aller Größen u. Arten von Mk. **520.-**
- Herrnzimmer Teppiche aller Größen u. Arten von Mk. **290.-**
- bildschöne Galerien, Exoten darunter alte Sammlerstücke **98.-**
- Perser-Läufer, ca. 80x240 cm **25.- bis 50.-**
- Farbenprächtige Anoi-Brücken 100x130 cm, . . . Mk. **82.-**
- Schwarz-Brücken, 75x120 cm und größer, entzückend gezeichnet **58.- 68.-**
- Beludjistan-Brücken, 76x140 cm M. **25.- bis 50.-**

Ein Posten besonders schöner alter Brücken **labelhaft günstig!**

S. Simson, Orient-Import, Dillrichring 18
Nähe Barfußgäßchen

**Ihre Garderobe
entglänzt restlos**

nach neuestem Verfahren,
repariert, ändert, bügelt

Gran, Kreuzstraße 49,
Tel. 63658

Abholen u. Zustellen kostenlos.

- 9 Pfund franko und
alle Speisekosten frei:
- 1a Allg. Molkereibutter 14.50
- 1a Allg. Kochbutter 13.60
- 1a Allg. Schmelzbutter 17.45
- 1a Allg. Käse (alle Sorten zum
Tagespreis)

liefert:
**Allgäuer
Butterhaus G.m.b.H.**
Kempten/Allgäu

Berücksichtigen
Sie bei Ihren Ein-
käufen die Inseren-
ten dieser Zeitung.

LEIPZIGER SCHAUSPIELHAUS
Sophienstraße 17 u. 19, Telefon 32111, 32125

Sonntag, den 15., Dienstag, den 17., Donnerstag, den 19.,
Freitag, den 20., Sonntag, den 22. März abends 20 Uhr
„Die Fee“

Montag, den 16., Mittwoch, den 18. März abends 20 Uhr,
Sonntag, den 22. nachm. 15 1/2 Uhr (zu kleinen Preisen)
„Heiraten ausgeschlossen“

Sonnabend, den 21. März abends 20 Uhr
Uraufführung von Ralph Samson
„Drum prüfet wer sich ewig bindet“

Schuh-

Reparatur-
Anstalt
Carl BÜchner
Nordstr. 28

Großer Preissturz!

Herren-Sohlen u. Absätze von 4.50 an
Damen-Sohlen u. Absätze von 3.50 an

Gummi-Überzieh-Schuhe
Sohlen und Absätze 3.-

Spezialität in Krepptsohlen
Herren-Sohlen und Absätze . . . 5.-
Damen-Sohlen und Absätze . . . 4.-
Färben von 1.- an

Reserviert

für

CT.-Betriebe